

ALEX R. CRANE

dark love

Bells, nuts
and cookies

(NON) CONSENSUAL ACTS

BUCH 6 - INTERMEZZO



WEIBSBILDER - VERLAG

Copyright © 2019 Weibsbilder-Verlag
All rights reserved.
1. Auflage: Dezember 2019
ISBN-E-Book: 978-3-96192-167-6
ISBN-Druck: 978-3-96192-168-3

Weibsbilder-Verlag Catrin Kaltenborn

Krienitzstr. 1a, 06130 Halle / Saale

E-Mail: kontakt@weibsbilder-verlag.de

Internet: www.weibsbilder-verlag.de

oder besuchen Sie uns auf Facebook:

Weibsbilder-Verlag

Text: Alex R. Crane

Lektorat: Christa Klatt

Korrektorat: Bernd Frielingsdorf

Umschlaggestaltung: Dana Brandt

Autorenkontakt

Facebook Autorenpage: <https://www.facebook.com/cranealexr/>

E-Mail: cranealexr@gmail.com

Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Hier erwähnte Orte sind rein fiktional und haben mit Orten gleichen oder ähnlichen Namens nichts zu tun. Es gibt keinen Bezug zwischen der Geschichte in diesem Buch und der Person auf dem Cover.

Die Reihe enthält sexuelle Darstellungen, teilweise nicht einvernehmlichen Sex und Gewalt. Auch wenn Erotik insgesamt nur einen kleinen Teil der Handlung ausmacht, ist dieses Buch ausschließlich für Leser, die volljährig sind und keinen Anstoß an der Darstellung sexueller Handlungen zwischen zwei oder mehreren Männern oder zwischen Frau und Mann nehmen. Jeder Band erhält individuelle Warnungen.

Warnung: Diese Geschichte befasst sich u. a. mit Gewalt und sexueller Gewalt, Missbrauch, Vergewaltigung sowie Prostitution und Menschenhandel.

Nur in unserer Fantasie ist ungeschützter Sex sicher. Schützen Sie sich und Ihren Partner! Benutzen Sie Kondome!

ALEX R. CRANE

*Bells, nuts
and cookies*

(NON) CONSENSUAL ACTS

Bisher veröffentlichte Titel der Reihe

Buch 1: no control (Prolog)

Buch 2: low value

Buch 3: escape

Buch 4: just a dream

Buch 5: not alone

Buch 6: bells, nuts and cookies (***Intermezzo:** Weihnachtsgeschichte*)

Was bisher geschah ...

Simon, Anwalt einer aufstrebenden Kanzlei, und Cecil, der Callboy der *Dark Diamonds Agentur*, hatten sich ganz unvermutet ineinander verliebt. Vor allen Dingen für Cecil stellt dies sofort ein Problem dar, da es für ihn keine Beziehungen zu Kunden geben darf. Die Gefahr für unschöne Auseinandersetzungen ist fast automatisch gegeben und in ihrer Folge geschäftsschädigend – und für den geheimen Zweck der Agentur doppelt schädlich. Doch Cecil erhält quasi von seinen Partnern und Gefährten die Erlaubnis, die Beziehung einzugehen und auch Dorian und Sam haben keine Probleme damit, da insbesondere Dorian auf eine Entspannung der Regeln der Agentur hofft, um eine Beziehung zu Sam aufbauen zu können. Cecil selbst ist sich nicht ganz sicher, ob er sich auf eine Liaison einlassen darf. Aber als Simon beruflich unter Druck gerät, trifft er eine Entscheidung, von der er weiß, dass sie ihn enger an Simon binden wird. Gleichzeitig gibt er ihm und sich die Gelegenheit zu weiteren Treffen, indem er die Agenturregeln sehr weit dehnt. (Ende Buch 1)

Band 6 ist ein Intermezzo und steht in zeitlicher Reihenfolge zu Band 1, dem Prolog der Story. Er greift den Ereignissen der Bände vor, die noch erscheinen. Wer darüber nichts erfahren möchte, sollte jetzt Buch 6 sofort weglegen und auf den richtigen Zeitpunkt warten. Diese Leser werden in der News-Ecke rechtzeitig darüber informiert. Der Autor versichert darüber hinaus, dass das Vorwissen nicht schädlich ist beziehungsweise nicht schädlicher als in Band 1.

Kapitel

1

Dorian lag äußerst dekorativ auf dem Küchentresen und blätterte in seinem neuesten Erwerb von *Spoonbill & Sugartown Books* in der 218 Bedford. Er liebte diesen Buchladen. Vor allen Dingen mochte er Brownie. Einen rotbraunen Kater, der bevorzugt in der Ecke mit den Kochbüchern auf einem blauen Samtkissen zu finden war. Ein Haustier in der Agentur verbot sich von selbst aufgrund der Arbeitsbedingungen, wie er sich selbst immer wieder vorbetete. In dem vergleichsweise kleinen Buchladen tummelten sich in beneidenswerter Selbstverständlichkeit diverse Katzen, die zwischen und auf den Büchern lagen und sich graziös drapierten. Er konnte sie besuchen, so oft er wollte und die Arbeit es ermöglichte.

Das Buch vor ihm, das er dieses Mal erbeutet hatte, stammte aus den 70ern, als die erste Diätwelle sich abzeichnete, aber die alten Rezepte noch Butter und Zucker in Massen auflisteten. Weihnachten stand vor der Tür und er brauchte Rezepte.

Entspannt auf dem Bauch liegend, ließ er seine Beine barfußig in der Luft gehen und sie hielten immer dann an, wenn er etwas fand, was ihn interessierte. Dann nahm er einen der Klebezettel und markierte die Seite. Das gute Stück Kalorien verheißender Literatur roch ein wenig staubig und säuerlich. Wie manche Bücher, die keine gute Zeit erlebt hatten und etwas zu feucht gelagert worden waren. Aber das würde sich beheben. Nur der Geruch würde bleiben. Außer er überwand sich zu ein wenig Verschwendung, streute Kaffeepulver

zwischen die Seiten, steckte das Buch in eine Plastiktüte und wartete ein paar Tage.

Sam schlurfte in die Küche. Er war übermüdet. Um das zu wissen, brauchte Dorian nicht aufzuschauen. Die Schritte verrieten es ihm. Dennoch blickte er über seine Schulter. Sam fuhr sich durch die Haare. Der Oberkörper, breit und muskulös, war bar jeglicher Kleidung und seine Hose ruhte tief auf den Hüften. Wie Cecil auch bevorzugte Sam nackte Füße auf kühlem Boden oder Teppich. Er war alles in allem ein leckerer Anblick, den er am Morgen bot. In seiner Wirkung besser als jeder dreifache Espresso mit Energiedrink aufgebriht und mit fünfmal Zucker bestückt. Da störten auch die tiefroten Striemen nicht, die sich kreuz und quer auf Brust und Rücken abzeichneten. Seine Haut glänzte sanft und war trotz der Verletzungen eindeutig gepflegt. Sam war damit *das, was der Arzt mir verschrieben hat*, dachte Dorian mit einem sehnsüchtigen Ziehen in der Leistengegend.

Sam dehnte seinen Nacken, seufzte und stöhnte und wirkte dabei mehr wie Brownie, wenn man ihn ausgiebig kraulte.

„... mhmpff ...“, gab Sam von sich. Das hieß so viel wie: Guten Morgen. Konnte aber auch bedeuten: Ich boote noch das Hauptsystem, sag mir, wo die Kaffeemaschine ist, und bringe mich dann zu deinem Anführer.

Sam grinste ihn an.

„Hey“, begrüßte Dorian.

„Ebenso hey“, gab Sam zurück. Er schlurfte zur Kaffeemaschine, betätigte das Knöpfchen für sein bevorzugtes Gift.

„Schwere Nacht gehabt?“, fragte Dorian und wandte sich zum Schein wieder seinem Buch zu.

„Millefeuille hatte einen Termin mit mir“, murmelte Sam und wartete auf das Ende von Fauchen und Schnaufen hinter sich. „Wie du auf die Idee gekommen bist, ihn nach einem Blätterteiggebäck mit Vanillefüllung zu benennen, ist mir bis heute ein Rätsel.“

Dorian gluckste.

„Ernsthaft. Dieser Blätterteig hat eine Linke, die mit der Gerte umzugehen weiß.“

„War's gut?“

Sam schnaufte.

Damit war es gut, wie Dorian selbst die kommunikativ-verbale Lücke füllte. Sein Freund und Kollege hatte sich umgedreht und nach seiner ersten Portion seligen Glücks gegriffen. Es gab nicht viele Drogen in ihrem Leben, die ihre Arbeit in der Agentur erlaubte. Das betraf die Arbeit als Callboy genauso wie auch die des Gesellschafters. Immer mussten sie Herr über die Situation sein und gleichzeitig eine spielerische Gelassenheit an den Tag legen. Alkohol und alles, was einen ins Gefängnis brachte, waren grundsätzlich tabu. Kaffee und Tee stellten die einzigen Gelüste dar, die sie sich leisten durften. Abgesehen vom Kakao – in welchem seiner Zustände auch immer. Aber dafür war immer alles vom Feinsten.

Und dann gab es noch dieses andere Verbot einer ganz bestimmten Droge, die für ein warmes Kitzeln und ein weiches, fluffiges Gefühl sorgen konnte, wenn man denn das Glück hatte, es genießen zu dürfen: keine Beziehung zwischen Mitarbeitern.

Dorian wandte sich mit Mühe vom Objekt und Subjekt seiner Begierde ab. Das Ziehen in der Leistengegend hatte zugenommen und seine Latte drückte gegen den kühlen Stein des Küchentresens. Das war Qual und Erleichterung zugleich. Nur zu gern hätte er noch eine geriffelte Oberfläche gehabt, um es sich selbst zu besorgen – während ihm Sam dabei zuschaute.

Dorian fühlte sich ausgesprochen einsam. Ungeachtet seiner Gefühle für Cecil, Marvin und alle anderen, die er weitestgehend verborgen hielt. Auch gegenüber den Kunden der Agentur. Vor allen Dingen diese ging es nichts an, was ihn bewegte. Er war mit den Menschen in der Agentur befreundet und sie mit ihm. Aber das füllte nicht die Kluft und linderte die Sehnsucht, die ihn langsam zu zerreißen drohte. Mit jedem Tag näher an Weihnachten wurden die Gefühle schlimmer. Sam war von Anfang an sein Favorit gewesen. Wobei, so ehrlich war er auch, Marvin und Cecil etwas an sich hatten, was ihn im Zweifel mit einem Dauerständer durch die Gegend laufen ließ. Die zwei waren wandelndes Sex-Crack auf zwei oder vier Beinen. Je nachdem, wie man es zählen wollte. Oder auch acht. Oder zehn?

Aber außer Freundschaft mit ein wenig Fummeln und knallhartem Sex wollte er von den beiden nichts. Auch nicht von Seth oder Kerry. Ihre Bodyguards galten als quasi unberührbar. Oder die

schnuckeligen Kerle, die sich dann und wann in Seths Staff einfanden und wieder verschwanden. Einzig Yvonne war vor seiner Libido sicher, und die mysteriöse Key.

Sam war für ihn derjenige, der immer wieder über alle hinweg hervorstach und ihm weiche Knie, ein heftig schlagendes Herz und feuchte Träume bescherte. Immer wieder aufs Neue.

„Erde an Dorian, Erde an Dorian!“ Die tiefe, sonore Stimme, die den Raum auch in einer sehr leisen Lautstärke zu füllen vermochte, ließ ihn erschauern. Damit gestreichelt zu werden. Dann die Hände. Dorian seufzte bei dieser Vorstellung. So viele Möglichkeiten und alles nur in seiner Fantasie.

Ganz nahe an seinem Ohr: „Dorian!“

Dorian zuckte zusammen, blickte vorsichtig zur Seite und grinste dann. „Ja?“, flötete er.

„Du hast wieder einen Ständer. Und du überlegst gerade, was du mit mir anstellen könntest, nicht wahr? Kann es sein, dass du nicht ausgelastet bist?“

Dorian versuchte es mit seinem berühmten Augenaufschlag der personifizierten Unschuld. Seine Liebhaber und Kunden gingen bei diesem freiwillig in die Knie und lutschten seinen Schwanz. Nur Sam blieb hart. Leider nicht an der richtigen Stelle. Dessen Miene war eine einzige Aufforderung zur Antwort und dazu dieses nachsichtige Lächeln.

„Ja! Ja! Und weiß nicht“, murmelte Dorian.

Sam grinste. „Denkst du nur an mich oder auch noch an jemand anderen? Oder stellst du dir vor, wie all die Plätzchen schmecken werden?“

„Du weißt doch, ich bin dauergeil. Einer meiner Einstellungsgründe. Sozusagen meine Standardsystemeinstellung, die mich für meinen Job geradezu prädestiniert.“

Sam richtete sich wieder auf und schaute auf das Buch. „Wenn dich Backen so geil macht, solltest du vielleicht einen anderen Beruf erlernen. Ich meine, so ein Dauerständer in der Backstube ...“ Er beendete den Satz nicht, sondern sah Dorian nur bedeutungsvoll an.

Dorian riss die Augen auf. „Verdammt! Fuck. Wie werde ich das Bild jetzt wieder los?“

„Weiß nicht? Weniger unkonzentriert sein?“, schlug Sam nicht ernsthaft vor. Er lachte und trabte gut gelaunt zum Kühlschrank, nahm sich, was er fand, und begann Frühstück für sich und dann, mit Blick auf Dorian, auch für diesen zu machen.

Von kaum ansprechbar in putzmunter in fünf Minuten. Dorian fragte sich, was in dem Kaffee gewesen war, den Sam getrunken hatte.

„Marvin und Cecil sind die Nacht unterwegs gewesen. Denke nicht, dass sie vor zwölf aufstehen.“

„Denke ich auch nicht. Sie waren gemeinsam mit Seth und Pepper im *b-back*“, stimmte Dorian der Feststellung zu.

Sam hörte auf Frühstück zu machen und sah zu ihm rüber. Die Sorge war wieder da. Nicht allein bei ihm. Die Standardbegleitung bei Cecil und Marvin war immer eins zu eins, wenn sie getrennt losgingen, oder zwei zu eins bei gemeinsamen Terminen. Die Sicherheitsleute begleiteten sie selten zu zweit oder gar zu dritt, und Yvonne hätte, soweit Dorian es wusste, Cecil begleiten sollen. Aber Seth hatte den Neuzugang Pepper mitgenommen. Neuzugang hörte sich nach schwacher Besetzung an. Aber dem war nicht so. Die Sicherheitsleute, die Troy ihnen schickte, waren immer allererste Sahne. Nur blieb bisher keiner auf Dauer bei ihnen. Der Job war offenbar kräftezehrender als gedacht. Oder es gab andere Gründe für die kurzen Einsätze.

Cecil bemühte sich nicht, Dorian und Sam in die Logistik der Agentur einzuweißen. Lediglich Marvin zog er wie immer regelmäßig ins Vertrauen – und Seth sowieso.

Dorian strich nachdenklich über das stockfleckige Papier des Buches. Wenn Seth mit Verstärkung unterwegs war, bedeutete das, dass es kein einfacher Einsatz gewesen sein dürfte.

Jeder Kunde erhielt eine Farbe, die seine Gefährlichkeit wiedergab. Millefeuille war grün, obwohl er Sam gern forderte und BDSM betrieb. Aber er war ein vorsorgender und fürsorglicher Dom. Er probierte gern aus, was er später an seinen Subs versuchen wollte. Sam ließ er daher nie allein mit sich zurück. Grün und SM war selten. SM und Gelb die Regel. Rot erforderte besondere Maßnahmen, nur meist reichte ein Betreuer und Bodyguard im *b-back* aus, der die Jungs der Agentur einsammelte und sicher nach Hause brachte. Kunden, die dort hinwollten, tummelten sich in den oberen Etagen und im Darkroom.

Das *b-back* besaß eigene Sicherheitsleute. Daher, wenn sie von vornherein zu zweit losgingen, dann war die Kacke am Dampfen. Gefährliche Leute mit gefährlichen Vorlieben, die die dunkle Seite auslebten, und das zu einem Preis, der zu niedrig war. Kunden, für die Grenzen nicht existierten. Kunden, die nicht zu Sams und Dorian's Kundenkartei gehörten.

Die Vorstellung, welchen Gefahren Cecil und Marvin sich regelmäßig aussetzten, machte Dorian kirre. Er hatte Mühe, Wut und Angst zu bekämpfen. Die zwei mochten seine Chefs sein. Aber nur in zweiter Linie. Er hatte hier ein Zuhause und eine Familie gefunden und er hasste es, wenn zwei von ihnen zerschunden wurden, dass sie kaum mehr laufen konnten.

„Vielleicht nur reine Vorsicht“, murmelte er und versuchte sich seine Sorge nicht anmerken zu lassen.

„Wir wissen beide, dass unsere Chefs mit doppeltem Boden und ohne sichtbares Sicherheitsnetz arbeiten. Ich habe immer noch das Gefühl, dass wir zu wenig wissen, auch wenn sie scheinbar alles gesagt haben.“

Dorian merkte, dass die Haltung – liegend auf dem harten Tresen – langsam unbequem wurde. Und ihm war kalt. Er richtete sich auf und zog das Buch dabei mit sich. Sie brauchten ein anderes Thema. Dringend, bevor sie sich wieder in einer Diskussion über Cecil befanden, der sich nicht in die Karten schauen ließ, weil er schon jetzt die Meinung vertrat, dass sie zu viel wussten. Das war für ihn gleichbedeutend, dass sie in Gefahr sein könnten. Eine Katze, die sich in den Schwanz biss. „Ich möchte gern Weihnachten feiern“, sagte Dorian nur scheinbar unvermutet, denn er hatte lange darüber nachgedacht. „Ich bin jetzt das zweite Weihnachten hier. Die erste Feier war schön und der Benefit-Neujahrsball großartig, wenn auch mit dieser klitzekleinen Einschränkung. Aber wir kannten uns da noch gar nicht so richtig. Das ist jetzt anders. Wir sind dazu fast alle quasi Waisen. Aber du hast noch Fam...“

Sam trat zu ihm, schob die Beine auseinander und kam ihm damit atemberaubend nahe. Die Wärme, die er ausstrahlte, machte Dorian heiß und er hätte nur zu gern, dass diese Lippen vor ihm ihn küssten. Nein, auffraßen. Zähne, Zunge und alles ... Er wollte so viel mehr von

Sam, als er bekommen konnte. Wenn er den kleinen Gesten nachgab, konnte es ganz leicht passieren, dass er keinen Halt mehr fand. Und zu allem Überfluss wurde er auch noch hitzig. Die Wärme zwischen ihnen wurde innerhalb von Sekunden zum Backofen und glühen war durchaus eine Option, die Dorian in Erwägung zog.

„Nona“, begann Sam mit rauher Stimme, die seine Gefühle verriet, „will, dass ich zum Chanukka nach Hause komme. Aber Mike hat mir letzte Woche wiederholt gesagt, dass ich mich nie wieder blicken lassen soll.“

„Nein!“, flüsterte Dorian. „Was für ... eine fucking ...“ Er vollendete den Satz nicht.

„Mein Bruder kann nicht damit leben, dass ich Männer liebe. Aber er kommt noch weit weniger damit klar, dass ich mich unterwerfe. Zerissen hat es ihn, als ich mich dafür entschied, als Hure Geld zu verdienen. Ich, sein starker Bruder. Muskeln. Männlich. Ich lasse mich auspeitschen, ficken und dominieren. Für Geld.“ Er holte tief Luft und Dorian verkrampfte sich unwillkürlich unter dem Schmerz, den er bei Sam sah. „Nino, du weißt, mein Ex-Ex-Ex-Freund, den ich killen würde, wenn es was brächte, hat ihm sehr detailliert beschrieben, was ich mache. Mein gottverdammter Ex!“ Sam schnaubte abfällig. „Wahrscheinlich denkt er, dass ich auf Knien zu ihm zurückkomme und ihn anflehen werde, dass er mich wieder aufnimmt, um das zu machen, was er meinem Bruder erzählt hat.“

„Darf ich dich umarmen?“, platzte es aus Dorian heraus und dieses Mal war es nicht, weil er den Drang verspürte, mit seinem Freund ins Bett zu hüpfen. Jetzt tat ihm einfach nur weh, dass er so litt. Sam sagte nichts. Er war wie erstarrt. So hob Dorian aus einer Eingebung heraus seine Arme und schloss sie so sanft wie möglich um ihn.

Langsam entspannte sich Sam und sank halb gegen Dorian. „Ich muss dir nicht sagen, dass sie beide Idioten sind. Mir tut es leid. Deine Nona liebt dich und sie würde dich gern sehen. Meinst du, sie käme, wenn du sie einlädst? Ich meine, sie könnte dann erkennen ... Ach Quatsch. Unterbrich mich gefälligst, wenn ich blöde Ideen habe!“

Sam zeigte, dass er die Umarmung nicht mehr wollte. Dorian verfluchte sich im Stillen. Hielt ihn aber nicht fest.

„Ich denke, das ist gar nicht so blöd. Nur, ich weiß nicht, ob sie kommen würde. Ich könnte sie fragen.“

„Mach das! Wenn man Familie hat, die zu einem steht, dann muss man sie ganz nahe bei sich haben. Ich habe viel darüber nachgedacht, warum Marvin und Cecil ausgerechnet uns genommen haben. Ich glaube nicht, dass es nur unsere hervorragenden *Geficktwerden*-Fähigkeiten sind. Wir sind allein. Auf irgendeine Weise sind wir allein – und das macht mich traurig.“

Sam blinzelte ihn an. „Du bist die reinste Seele, der ich je begegnet bin“, flüsterte er. „Ich habe keine Ahnung, wie das möglich ist. Aber du bist es.“

„Schwachsinn!“, wehrte Dorian ab, konnte aber nicht verhindern, dass er rot wurde. *Verdammt!* Er unterbrach seine Gedanken. Fluchen, auch im Inneren, wo ihn niemand hörte, half nicht weiter.

So war er fast dankbar, dass es an der Tür summete und klackte. Jemand begehrte Einlass, gehörte damit zum erlauchten Kreis derer, die die Privaträume betreten durften, die deshalb eine Schlüsselkarte besaßen und dennoch nicht hier wohnten. Da Dorian Seth und Cecil bei Marvin wusste, blieben da nicht viele übrig. Key konnte es nicht sein. Er hatte sie ein-, zweimal im Dunkeln in der Küche angetroffen und seitdem verbarg er für sie besondere Leckerbissen im Kühlschrank. Für sie war der Tag zu jung oder die Nacht zu alt. Ganz, wie man es nehmen wollte.

Dorian tippte daher auf Simon. Und richtig. Der Anwalt, der sich Cecil seit einem halben Jahr näherte und näherte und näherte – von ein paar Unterbrechungen abgesehen – und dabei nicht einmal wusste, dass es kaum näher ging, trat ein und lächelte, als er sie sah. „Morgen“, grüßte er.

„Guten Morgen. Wenn du Cecil suchst, der ist noch im Bett. Sie sind erst sehr spät zurück“, klärte ihn Sam über den derzeitigen Zustand ihres Chefs auf.

„Danke“, wisperte Simon, obwohl er laut sprechen konnte, und suchte Cecils Zimmer auf. Es gab nicht viel, was Cecil oder Marvin weckte, wenn sie schliefen. Zumindest kam es Dorian so vor und der Rest wurde von der unglaublich guten Isolierung geschluckt. Als Simon

außer Sichtweite war, zog Dorian Sam wieder an sich. Er brauchte Kuscheleinheiten und Sam erhörte ihn.

„Das mit Simon ist und bleibt eine abgekartete Sache“, beschwerte sich Dorian leise. „Er gehört zwar nicht zum Staff, aber Seth gehört dazu und ...“

„Du willst, dass er endlich Farbe bekennt und du damit auch frei herumwildern kannst!“, behauptete Sam.

Dorian schnappte empört nach Luft. Er richtete sich in ganzer Größe auf und blickte böse auf Sam herab. Doch dann sackte er in sich zusammen. „Ich will mich auch verlieben“, gestand er dann. „Ich meine, so ganz offiziell. Seth, Cecil und Marvin sind zusammen. Das ist so offenkundig, dass ich mich frage, wem sie was vormachen wollen. Aber sie küssen sich nicht, wenn ich gucke, und sie sind nicht im Bett. Ich meine, außer dass sie im Bett sind und nichts tun. Seth muss doch schon mit einem Dauerständer durch die Gegend laufen! Und dann Simon! Er ist nicht offiziell unser Anwalt, aber ...“

„Irgendwie schon und damit gehört er zum Kreis derer, die nicht zum Jagdgebiet gehören dürften. Und dann gibt es noch die anderen Regeln: keine Freunde, die mehr als Freunde sein wollen. Keine Beziehungen. Nichts, was die Arbeit gefährdet. Eifersüchtige Freunde sind schlecht fürs Geschäft.“

„Richtig“, schnappte Dorian. „Wo wir beim Thema sind!“

„Simon ist eifersüchtig auf Seth und Marvin, wohin gehend die zwei damit keine Probleme haben. Und dann hast du noch was vergessen!“

Dorian sah Sam fragend an.

„Dass Cecil und ich noch eine Beziehung haben, fehlt in deiner Ausführung“, murmelte Marvin und schlurfte in die Küche. Er ignorierte, dass Sam und Dorian ertappt zusammenzuckten. Ungerührt fuhr er fort: „Nicht nur Seth zu mir und Seth zu Cecil. Kann es sein, dass ihr tratscht?“ Er sah auf und fuhr sich dabei durch die Haare, was einem Sich-Strecken recht nahekam.

Dorian wurde rot und fast hätte er Sam aufgrund eines sehr großen und schlechten Gewissens von sich gestoßen. Marvin sah einmal mehr zum Anbeißen aus. Das Shirt zog sich ein gutes Stück nach oben und gab den Ausblick auf einen wohl definierten, flachen Bauch frei.

Der Bauchnabel hatte es ihm ganz besonders angetan. Aber es lenkte ihn nicht genug davon ab, zu bedauern, dass Marvins Erscheinen Sam unterbrochen hatte und dass sein Chef ohne zu zögern zugegeben hatte, dass die drei miteinander was hatten. Vielleicht waren sie sogar zu viert! Simon hätte er bei der komplizierten Situation fast aus den Augen verloren.

„Niemals! Wir tratschen nicht“, antwortete Dorian und er merkte, dass er ein gutes Stück an Zeit verloren hatte. Niemals zu schnell und niemals zu langsam antworten. Er war zu langsam gewesen.

„Für mich hörte sich das so an.“

„Aber du hast eben zugegeben, dass du die Regeln brichst.“

Marvin lächelte, während er sich mit einer Tasse Kaffee versorgte. „Ich schlafe mit Cecil in einem Bett. Unsere Freundschaft ist unsere Freundschaft. Also kein Regelbruch.“

Dorian stöhnte auf. „Ist das nicht etwas kleinlich? Du würdest doch gern mehr als nur ... mit Anfassen und so.“

„Ich schlafe, mit wem ich will“, antwortete Marvin und wandte sich zu ihm um. „Aber das bedeutet auch, dass ich mich entscheide. Die Arbeit ist wichtig.“

„Und was ist mit Seth oder Cecil? Und wenn du beide willst, geht das überhaupt gut?“

Marvin trank und blinzelte ihn über den Tassenrand hinweg an.

„Scheißel!“, rief Dorian. „Wieso sagst du nichts?“

„Weil es so spannender ist“, meinte Sam und gluckste. „Außerdem hat er eben nicht gesagt, dass er nicht mit Seth schläft. Das hat er ausgelassen. Aber du willst es im Detail wissen, dabei ist es offensichtlich.“

„Dann will ich aber auch. Wenn die Regeln nichts wert ...“

„Sie haben einen Wert“, unterbrach ihn Marvin und in seiner Stimme war ein warnender Unterton. „Sie verhindern, dass jemand vergisst, auf welchem schmalen Grat wir uns bewegen. Wir berühren den Menschen in einem Moment, in dem er am verwundbarsten ist. Eine Beziehung mit einem Menschen, der das nicht versteht, der damit verletzt wird, ist nicht nur ein Ärgernis. Dieser Mensch könnte Probleme für uns alle bedeuten.“

„Aber Sam gehört ...“ Dorian verschluckte den Rest des Satzes.

Sam sah ihn äußerst interessiert an.

„Hab nichts gesagt“, murmelte Dorian. „Alles okay. Könntest du mich runterlassen?“, meinte er an Sam gerichtet.

„Ungern. Ich hätte gern mehr gehört.“ Aber er trat dennoch zur Seite, um ihn vom Tresen gleiten zu lassen.

Dorian packte sein Buch und verließ fluchtartig die Küche. Sam anzusehen war nicht möglich. Wieso benahm er sich nur wie ein pubertierender Sechzehnjähriger? Eine berechtigte Frage, wie er fand. Aber die Antwort verbot sich von selbst.

Dorian fluchte stumm, während er nach kurzem Für und Wider eine eiskalte Dusche in Anspruch nahm.